

## Auf Granit gebaut

Fritz Pfaffl, Zwiesel.

Zwischen dem Probstberg und dem Riedstein liegt das Dorf Ried, von dem aus über dem Riedstein-Bach hinweg der freie Blick nach Gehmannsberg möglich ist. Das Gestein Granit bildet den Untergrund der Dorffluren, und es bildete auch viele Jahrzehnte lang den Zuerwerb zum bäuerlichen Einkommen. Viele Rieder Landwirte waren auch Steinhauer in den umliegenden Steinbrüchen. Zwanzig Granitsteinbrüche zwischen Probstberg, Ried, Grub und Schlag stellten damals ein kleines Gewerbezentrum dar. Heute ist nur mehr der Großbetrieb der Firma Granitwerke Kubitschek tätig. Die Steinbrüche rund um Ried liegen schon seit vielen Jahren still. An manchen Orten waren die Werksteinvorkommen aufgebraucht und eine Bruchgeländeerweiterung nicht mehr möglich. Die Konzentrierung zu vollmaschinellen Großbetrieben hat den kleinen Brüchen aus der Nachkriegszeit das Ende gebracht und auch den Steinhauerberuf für den jungen Landwirt unattraktiv werden lassen.

Granit ist im Bayerischen Wald vor 340-310 Millionen Jahren als heißflüssiges Magma aus dem Erdinnern großflächig unter ein bereits verfestigtes Gneisdach eingedrungen und ist dann in der Form von Kuppeln und Stöcken erkaltet. Die folgenden Erdepochen ließen an manchen Stellen in der Landschaft den überdeckenden Granit tiefgründig verwittern und nach der Abtragung des Verwitterungsschuttes den Granit frei sichtbar werden. Granit besteht aus den Mineralien Feldspat, Quarz und Glimmer, die völlig unregelmäßig als kleine Körner dieses Tiefengestein aufbauen. Die Erkaltrisse und Klüfte wurden von hellen, fein körnigen und deshalb jüngeren Graniten, Pegmatiten und Apliten ausgefüllt, und sie bilden die Lassen und Gänge, die der Steinhauer im sonst gleichmäßig hellgrau bis bläulich gefärbten und gekörnten Gestein sehr ungern sieht.

Wie in vielen anderen Handwerksberufen hatten auch die Steinhauer für die Besonderheiten des Steins Bezeichnungen, die nur den Steinbrucharbeitern geläufig waren. War der Stein schlecht zu bearbeiten, so war er spießig; ein guter Stein dagegen war mild. Ein erdfeuchter Stein geht (spaltet) viel besser als ein trockener. Die waagrechte Fläche am Granit in der Draufsicht ist der Hebgang, die senkrechte in der Seitenansicht der Stehgang, die beiden Enden der Stutz. Noch im Steinbruch wurden vor der Zeit des Einsatzes schwerer Transportmaschinen große Gesteinsblöcke in kleinere zerlegt. Mit Spitzseisen und Faustel hat man alle 10 cm zirka 5 cm tiefe Löcher in einer geraden Linie und Reihe geschlagen und darin trockene Birkenholzkeile gesetzt, die nach geringer Wasserzufuhr einen großen Ausdehnungsdruck erzeugten. Der Gesteinsblock wurde in der vorgegebenen Richtung scharfkantig gespalten. Früher wurden die großen Blöcke noch ohne Kräne nur mit einfachen Hebeböcken auf Rollwagen zu den Steinhauerbänken auf den Abraumplateaus befördert.

Die Steinhauer fertigten folgende Arten von Werksteinen an: Leistensteine hatten die Maße 10 x 12 cm und 12 x 15 cm; ein Randstein 12 x 15 x 25 cm, 15 x 18 x 25 cm und 27 x 15 x 30 cm. Grenzsteinen mußte auf der einen Endseite ein Kreuz eingehauen werden. Man fertigte Großpflaster in drei Sorten, wobei die dritte Wahl Bauernpflaster genannt wurde. Kleinpflaster hatte die Maße 8 x 10 cm oder 9 x 11 cm.

Westlich des Dorfes Ried am Probstberg und südwestlich am Birkerert und am Sandbugel sind insgesamt 9 Steinbrüche in der topographischen Karte verzeichnet, von denen heute keiner mehr in Abbau steht. Die Steinbrüche sind ursprünglich vor und nach dem 1. Weltkrieg aus kleinen bäuerlichen Steingewinnungsstellen für den Haus- und Stallbau hervorgegangen, erlebten in der Nachkriegszeit zur Erfüllung der Reparationsleistungen eine erste Erweiterungs- und Blütezeit, die in der Weltwirtschaftskrise endete. Der Bau der Brücken an der Ostmarkstraße Mitte der Dreißiger Jahre brachte erneut Brot und Arbeit für die heimische Granitindustrie, die nach Kriegsstillstand in der Nachkriegszeit bis in die sechziger Jahre nochmals einen Aufschwung erlebte.

### Verzeichnis der Granitbrüche rechts der Ostmarkstraße

#### Am Birkerert bei Ried

Steinbruch "Birkerert I" bei Ried, Betreiber Bayerische Granit AG, Abbauzeiten unbekannt.

Steinbruch "Birkerert II" bei Ried, Besitzer Bayerische Granit AG, Pächter Ludwig Bauer von Grub, 1952 noch in Betrieb.

Steinbruch "Birkerert III" bei Ried, Besitzer Josef Hofmeister, Pächter Xaver Berger, wurde vor dem 1. Weltkrieg betrieben.

#### Am Probstberg

Huber-Bruch, Besitzer Josef Huber von Probstberg, mit Kantine, Anna Merckenschlager, geborene Kerber stand auf dem Türsturz der Kantine, Pächter: Plötz, Gustav Miedl, Waldmann, Konrad Preiß und Michael Ernst. Abbau bis zirka 1965.

Hofmann-Bruch, Besitzer Hofmann von Rinchnach, mit Baracke als Kantine, letzter Pächter war Konrad Preiß bis 1952/1953.

Schneiderbauer-Bruch, Besitzer Weber, wurde von Kapsreiter betrieben, letzter Pächter war Konrad Preiß bis Anfang der fünfziger Jahre.

Steinbruch Mooshäng, Besitzer August Saxinger, Abbau vor dem 1. Weltkrieg.

Lautscham-Bruch, Besitzer Max Lautscham, sehr schöner Stein hergegangen, für privaten Steinbedarf ausschließlich, Abbau nur gelegentlich an den Sommerabenden, Freitagnachmittagen oder am Samstag, Herstellung von Ecksteinen.

**Am Sandbugel bei Grub**

Plötzen-Bruch, Betreiber Hans Plötz, schon in den zwanziger Jahren im Abbau, Pächter Kapsreiter, von Plötz aus Regen bis 1960 betrieben.

Bauernbruch, Besitzer Bayerische Granit AG ("Boarische"), Abbau schon in den zwanziger Jahren, nach dem 2. Weltkrieg Besitzer Dr. Rucker aus Regensburg, Unterpächter Ludwig Bauer (Polier), bis 1967 in Betrieb.

**Anschrift des Verfassers**

Fritz Pfaffl  
Pfarrer-Fürst-Staße 10  
94227 Zwiesel

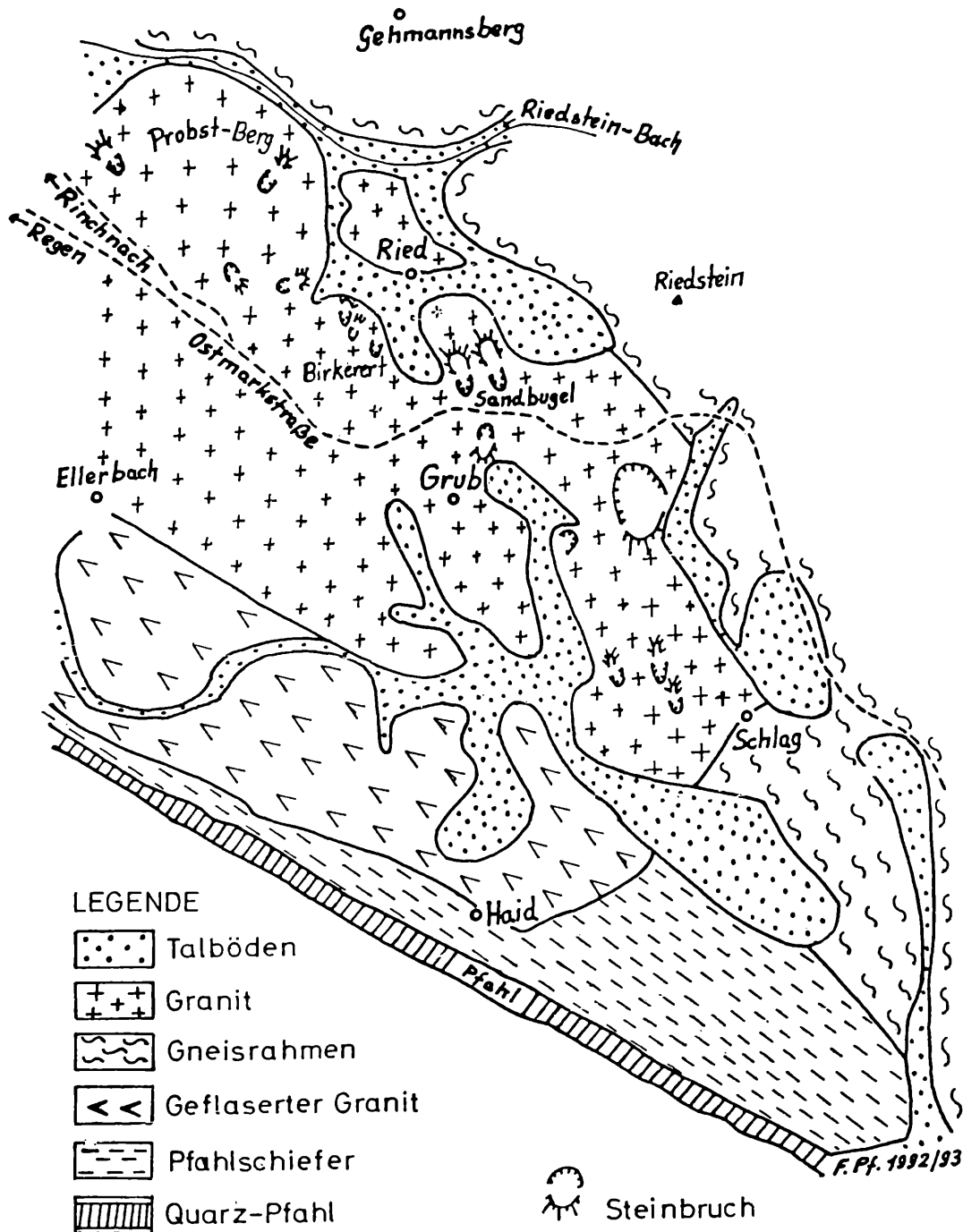


Abbildung:  
Geologische Karte des Rieder Granitgebietes